

GÖPPINGER ARBEITEN ZUR GERMANISTIK
herausgegeben von
Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer

Nr. 521

{ ASPEKTE DER GERMANISTIK }

Festschrift
für Hans-Friedrich Rosenfeld
zum 90. Geburtstag

herausgegeben von

Walter Tauber



KÜMMERLE VERLAG
GÖPPINGEN 1989

25214721

In der Reihe „GÖPPINGER ARBEITEN ZUR GERMANISTIK“
erscheinen ab Band 160 ausschließlich Veröffentlichungen
aus dem Gebiet der Altgermanistik und der Sprachwissenschaft.
Die neugermanistische Fortsetzung der Reihe erfolgt in
„STUTTGARTER ARBEITEN ZUR GERMANISTIK“,
Akad. Verlag Hans-Dieter Heinz, Stuttgart.

Universitäts-
Bibliothek
München

Alle Rechte vorbehalten, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Kümmerle Verlag, Göppingen 1989
Druck: Kaiser-Druck GmbH, 7335 Salach
ISBN 3-87452-761-1
Printed in Germany

1200/3598

Inhaltsverzeichnis

Beiträge zur Literatur- und Kulturgeschichte

WOLFGANG LAUR: Finnsburgsage und Nibelungensage	1-15
WOLFGANG HAUBRICHS: Veterum regum actus et bella - Zur sog. Heldenliedersammlung Karls des Großen	17-46
ERNST HELLGARDT: Die 'Wiener Notker'-Handschrift - Überlegungen zum ursprünglichen Bestand und Gebrauch	47-67
DIETER KARTSCHOKE: Der Wilde Mann und die religiösen Bewegungen im 12. Jahrhundert	69-97
OTFRID EHRISMANN: Höfisches Leben und Individualität - Hartmanns 'Erec'	99-122
WERNER SCHRÖDER: Zur Wolfram-Kenntnis im 'Reinfrit von Brunneswic'	123-145
THEO VENNEMANN: Gegen wen polemisierte Gottfried von Straßburg? <i>Des Nasen geselle</i> und die <i>vindære wilder mære</i> ('Tristan', vv 4636-4688)	147-172
GÜNTHER SCHWEIKLE: Minnethematik in der Spruchlyrik Walthers von der Vogelweide	173-184
HARTMUT BECKERS: Karls erster Zweikampf - Literaturgeschichtliche Bemerkungen zu einer zentralen Episode des 'Karl und Galie'-Romans samt Textabdruck und textkritischem Kommentar	185-206
MANFRED HEIM: ... <i>umb die heiligen kirchen zu beschutten</i> - Aspekte zum Programm in der 'Gral-Queste' des 'Prosa-Lancelot'	207-217
UTE SCHWAB: Kritische Bemerkungen zum 'Frauenturnier'	219-221
KURT NYHOLM: Das wiedergefundene Rigaer Bruchstück	223-236
FRANCIS B. BRÉVART: Gematrisch-onomatomantische Literatur des Spätmittelalters: Überblick, Handschriftenneufunde, Textproben	237-246
NIKOLAUS HENKEL: Ein Fragment des Liedes vom Herzog Ernst (G)	247-260
RUTH SCHMIDT-WIEGAND: Prolegomena zu einer Texttypologie des Mittelniederdeutschen	261-283
HARRY KÜHNEL: Die Fliege - Symbol des Teufels und der Sündhaftigkeit	285-305
GUNDOLF KEIL: Der kranke Mensch im Mittelalter: Randnotizen zu einem Düsseldorfer Sammelband	307-321

TORSTEN DAHLBERG: Friedrich Menius und die "englischen" Komödienspiele. Sprachliche und textgeschichtliche Beiträge zur Diskussion über zwei Dramensammlungen aus dem 17. Jahrhundert	323-337
HEINZ STOLTE: Der Arme Heinrich und das Quietiv des Willens. Zu Arthur Schopenhauers mittelhochdeutschen Studien	339-359
WALTER TAUBER: Franz von Kobell, Die G'schicht' von' Brandner-Kasper	361-377
<u>BERT NAGEL: Franz Kafka und Lion Feuchtwanger</u>	379-392
HILDEGARD EMMEL: Experiment und Engagement	393-416

Sprachwissenschaftliche Beiträge

KAJ B. LINDGREN: Wer kommuniziert mit wem?	417-426
DIETER STELLMACHER: Die Ortsgrammatik - Methode oder Ziel dialektologischer Forschung?	427-433
LAURI SEPPÄNEN: Aspekte des mittelalterlichen Sprachbegriffes	435-453
KLAUS MATZEL: Urgerm. *arjan, ahd. erien, erren 'pflügen'	455-468
MARTA ASDAHL HOLMBERG: Gallo-romanisches <i>bota</i> 'Knöchelschuh', 'Mönchstiefel'. - Eine Wortgeschichte	469-486
JOHANN KNOBLOCH: Zur deutschen Wortgeschichte	487-491
ELMAR SEEBOLD: <i>Fastnacht</i> und <i>fasten</i>	493-505
HANS-GEORG MAAK: Zur Wortgeschichte von <i>Eifer</i> und seinen Verwandten	507-527
HELLMUT ROSENFELD: Labáhn, Labásch, Labámmel, Labänder: Von deutsch-slawischen Orts- und Familiennamen, Scherz- und Schelt-namen zur volksläufigen und literarischen Redensart vom langen Laban. Vom lebendigen Wildwuchs der Sprache	529-549
WILLY SANDERS: Zum Namen der Rohrdommel	551-566
MARIANNE WEBER-KELLER: Vom <i>Achenzipfel</i> über den <i>Dumpfen</i> und den <i>Breiten Ort</i> zum <i>Kaiser</i> . Bemerkungen zu Gewässernamen des Chiemsees	567-579
<u>HANS ALTMANN: Zur Wortbildung des Verbs: <i>wi(e)der</i> als Verbzusatz</u>	581-599
WERNER ABRAHAM: Zu den distributionellen Eigenschaften von <i>wairdan</i> 'werden' und <i>wisan</i> 'sein' im gotischen Passiv	601-620

BJARNE ULVESTAD: Zum Modalverb <i>können</i> + Infinitiv II	621-638
MARJA-LEENA PIITULAINEN: Zur partiellen Frage im Finnischen und im Deutschen	639-656
▶ <u>LAURITS SALVEIT: Beobachtungen zu einem Sonderfall der Parataxe in deutschen Sprichwörtern</u>	657-670
MANFRED KRAUS: Bibliographie der Veröffentlichungen von Hans-Friedrich Rosenfeld 1974-1989	671-675

Zur Wortbildung des Verbs: *wi(e)der* als Verbzusatz¹

O. Es ist eine verbreitete Ansicht, daß im Bereich der formorientierten Wortbildungsanalyse fast alles getan ist: die lange wissenschaftliche Tradition dieses Beschreibungsbereichs ist vielfach geronnen in Lehrbüchern. Trotzdem möchte ich versuchen, einem Teilthema der verbalen Wortbildung die eine oder andere neue Nuance abzugewinnen, und zwar dadurch, daß ich versuche, die formalen Wortbildungsmittel in ihrem systematischen Zusammenwirken möglichst genau zu beschreiben. Neu ist dabei vielleicht auch, daß der Wortbildungsakzent konsequent in die Typenbildung mit einbezogen wird. - Freilich wird man manches, was ich hier über *wi(e)der* als Verbzusatz zu berichten habe, auch anderswo finden, so etwa sinngemäß die Neuordnung der Teilgruppen im Wörterbuch von Hermann Paul.² Neu könnte aber das Vorgehen bei der Formanalyse sein: die eingehende Analyse der formalen Wortbildungsmittel, nämlich der beteiligten Elemente (v.a. in ihrer kategorialen Prägung) und ihrer Kombinationsgesetze; der Reihenfolge der beteiligten Elemente; der spezifisch morphologischen Wortbildungselemente (z.B. der Fugenelemente); und vor allem des jeweiligen Wortbildungsakzents. Alle diese Wortbildungsmittel sind auch sonst schon berücksichtigt worden, aber ich glaube, daß man eine Formanalyse auf dieser Basis so weit treiben sollte wie nur irgend möglich. Zudem lassen die Fortschritte im Bereich der Intonatorik³ erwarten, daß davon auch die Wortbildungslehre gefördert werden könnte.

Als geeignetes Material für eine exemplarische Darstellung dieses Vorgehens bieten sich die verschiedenen verbalen Wortbildungen mit *wi(e)der-* an: die Gruppen lassen sich, wenn überhaupt, nur mit einer genauen Formanalyse

¹ Wichtige Hinweise zu diesem Thema verdanke ich B. Haberer, E. Kraus-Khani und A. Frank.

² Vgl. Hermann Paul, Deutsches Wörterbuch (5. Aufl. 1966), S. 798.

³ Z.B. im DFG-Forschungsschwerpunkt "Formen und Funktionen der Intonation", z.T. dokumentiert in Altmann (Hg.) (1988); vgl. auch Stötzer (1975), Jiegerich (1985)!

trennen.⁴

1. Wortbildungstypen im Umkreis von *wi(e)der*

Trotz der schon angesprochenen breiten Forschungstradition hat sich kein verbindlicher Kanon der (Bezeichnungen für) Wortbildungstypen herausgebildet. Deshalb versichere ich mich zuerst der notwendigen Grundlagen. – Als "Verbzusatz" bezeichne ich alle Ausdrücke, die einem Simplex-Verb vorangestellt werden können.

1.1. Präfixverben

Bei der Aufzählung der verbalen Wortbildungstypen sind zunächst die Präfixverben zu nennen. Die verbalen Präfixe (im weiteren "echte" Präfixe genannt) sind: *ge-*, *er-*, *be-*, *ent-*, *zer-*, *ver-*. Diese Präfixe treten unmittelbar vor den Verbstamm, sie sind untereinander nicht kombinierbar (auf die vielen scheinbaren Ausnahmen von dieser Regel gehe ich hier nicht ein), können bei Erst- und Zweitstellung des finiten Verbs nicht abgetrennt werden (entsprechend wird das Partizip Perfekt ohne *ge-*, der Infinitiv I mit vorangesetztem *zu* gebildet). Der Wortbildungsakzent ist auf dem Verbstamm plaziert. Das Wortbildungsmuster ist aufgrund seines Alters eigentlich mumifiziert, zeigt aber punktuell durchaus Merkmale von Produktivität, wie Präfigierungen englischer Verbstämme zeigen: *zerpatchen*, *entlocken*.⁵

Das verbale Negationspräfix *miß-* könnte man sowohl bei dieser Gruppe als auch bei der nächsten einordnen. Einerseits ist es volltonig (im Gegensatz zur Gruppe 1), andererseits existiert synchron keine parallele Präposition.

⁴ Ein anderes mögliches Feld wären die verbalen Bildungen mit *miß-* gewesen.

⁵ *zerpatchen* wird von Computerfreaks gebraucht und bedeutet etwa: 'ein komplexes Programm durch das Einfügen von Teilprogrammen ruinieren'. *entlocken* gehört dem gleichen fachsprachlichen Bereich an und wird im Sinne eines Wortspiels alternativ zu *auslocken* verwendet. Neuester Fund: *versinglen* 'zahlenmäßige Zunahme der Singles' (= alleinlebende Personen).

1.2. Partikelpräfixverben

Neben der Gruppe der "echten" Präfixverben existiert eine Gruppe von Präfixverben, deren Erstbestandteile überwiegend lautgleich auch im Muster der Partikelverben auftauchen. Es handelt sich um die verbalen Präfixe *über-*, *unter-*, *hinter-*, *durch-*, *um-*, *voll-* sowie *wi(e)der-*. Diese Präfixe treten meist direkt vor den Verbstamm. Kombinationen mit sich selbst sind nicht möglich,

Kombinationen mit echten Präfixen lassen sich dagegen nicht völlig ausschließen; zumindest könnte man Verben wie *über-/unter- belichten*, *-versorgen*, *-entwickeln*, *-bewerten*, *-bezahlen*, *-ernähren*, *-versichern* so analysieren, und zwar wegen der skalierenden Semantik, die sonst nur bei Partikelpräfixverben mit *unter-* auftritt; dann wegen der fehlenden Trennbarkeit, und schließlich wegen der Defektivität des Paradigmas (gebräuchlich sind nur die Infinitivformen). Störend ist bei dieser Analyse allerdings die Tatsache, daß in diesen Bildungen *über-/unter-* akzentuiert werden, doch ließe sich dieses Faktum ev. mit unabhängigen Akzentuierungsgesetzen beschreiben: volltonige Silben vor (einer Folge von) unbetonbaren Silben müssen einen Akzent erhalten, unter bestimmten Bedingungen sogar den Hauptakzent. - Ansonsten liegt auch bei Partikelpräfixverben der Wortbildungsakzent auf dem Verbstamm, die Partikelpräfixe sind nicht abtrennbar (mit den entsprechenden Folgen für Partizip- und Infinitivbildung). - Bei dieser Verbgruppe ist der Verweis auf parallele, form- und weitgehend auch bedeutungsgleiche Präpositionen berechtigt, nicht jedoch bei den Partikelverben, wo dieser Querverweis in der einschlägigen Literatur nicht selten auftaucht. Man könnte sogar überlegen, ob

- bei allen verbalen Präfixen, also auch bei den echten, zumindest historisch Präpositionen als Parallelformen identifiziert werden können (soweit überhaupt Parallelformen nachgewiesen werden können). Einen Problemfall stellt dabei *voll* dar. Eine präpositionale Verwendung ist für die Gegenwartssprache zumindest problematisch nachzuweisen, für frühere Sprachstufen einigermaßen sicher auszuschließen. Doch zeigen Partikelpräfixverben mit *voll-* auch sonst irreguläre Eigenschaften.

- bei allen Verbpartikeln nur eine Parallelisierung mit entsprechenden Adverbien (in einer weiteren Fassung auch mit Adjektiven, Verben und Substantiven) möglich ist; dabei besteht allerdings das Problem, daß

man von bestimmten Partikeln zwar problemlos präpositionale Verwendungen identifizieren kann, aber nur sehr schwer eindeutig adverbialle. *wi(e)der-* bildet hier eine angenehmen Ausnahme – ein Grund mehr, diesen Fall als Demonstrationsobjekt zu wählen.

Das Wortbildungsmuster der Partikelpräfixverben ist sicher nicht mehr produktiv. In meinem mittelbair. Dialekt existiert das Wortbildungsmuster allenfalls in Resten (die zudem meist noch auf Einflüsse der Hochsprache zurückgeführt werden könnten). Das deutet darauf hin, daß die meisten Lexeme, die diesem Wortbildungstyp zuzurechnen sind, antiquiert sind, mit der Folge, daß z.B. Akzenturteile nicht mehr sicher sind.

1.3. Partikelverben der Klasse 1

Zu dieser Teilklasse rechne ich nur Partikelverben, deren Erstglied formidentisch ist mit einem der Partikelpräfixe. Von den in 1.2. erwähnten Verbzusätzen tauchen hier nur *über-*, *unter-*, *durch-*, *um-*, *wi(e)der-* und *voll-* auf, *hinter-* hat also keine Entsprechung bei den Partikelverben.⁶ Einige dieser Partikeln sind nur recht schwer mit adverbialen Funktionen zu parallelisieren, trotzdem ziehe ich für Partikelverben der Klasse 1 diese Zuordnung vor, schließe also die verbreitete Zuordnung zu Präpositionen (obwohl das so nahe liegt) aus. – Die Partikeln der ersten Teilklasse gehen eine komplexe Kombinatorik ein; lediglich mit sich selber können sie nicht kombiniert werden. Verbindungen mit echten Verbalpräfixen in Zweitposition sind häufig: *umverteilen*, *wiedergewinnen* usw. – Eine Kombination mit Partikelpräfixen scheint bei dieser Klasse von Verbpartikeln ausgeschlossen, obwohl solche Kombinationen aus Partikelpräfixen und Partikeln (in dieser Reihenfolge) nicht völlig unmöglich scheinen, wie vielleicht *überanstrengen* zeigt. – Scheinbare Kombinationen mit anderen Verbpartikeln erweisen sich bei näherem Zusehen meist als Partikelverben mit einer zweiteiligen Partikel als Erstglied, z.B. *herümfahren*. Beispiele für tatsächliche Kombinationen aus zwei selbständigen Partikeln sind dagegen Verben wie *wiederaufarbeiten*, doch wird sich zeigen,

⁶ Von befragten Sprechern werden oft Verben wie *hIntergehen* 'nach hinten gehen', *hInterlaufen* 'nach hinten laufen' für möglich gehalten. Ich halte das aber für Interferenzerscheinungen zum Mittelbairischen: *hInterlaufe*.

daß deren Status als Partikelverben problematisch ist. Es versteht sich, daß die Verbpartikel bei Verb-Erst- und Verb-Zweit-Stellung abtrennbar ist; dementsprechend wird beim Partizip II *ge-* eingeschoben, ebenso wird *zu* beim Infinitiv eingeschoben.

Damit sind die im Folgenden relevanten drei Wortbildungstypen knapp charakterisiert. Die Ergebnisse müssen nun nur noch auf verbale Wortbildungsprodukte mit dem Verbzusatz *wi(e)der-* übertragen werden.

2. Partikelpräfixverben mit *wi(e)der-*:

Wie schon global festgestellt, ist das Muster der Partikelpräfixverben zu parallelisieren mit entsprechenden Präpositionen, in diesem Fall mit der antiquierten Präposition *wider* 'gegen', die synchron nur noch in Redewendungen wie *wider Willen*, *wider Erwarten*, *das Für und Wider* auftaucht. Ich nenne diese Verwendungs- und Bedeutungsvariante im weiteren 'contra'. Die entsprechenden Verba zeigen alle Merkmale von Präfixverben: Untrennbarkeit, Wortbildungsakzent auf dem Verbstamm usw. Kombinationen mit echten Verbalpräfixen, mit Partikelpräfixen (auch mit *sich selbst*) lassen sich nicht nachweisen.

Die Nähe zu dem Adverb *wieder* erzeugt manche Probleme: das polyseme *Le-xem* wurde erst im 17. Jahrhundert orthographisch getrennt.⁷ Nun ergab sich die Schwierigkeit, die verschiedenen Verben mit dem Zusatz *wi(e)der-* der richtigen Gruppe zuzuordnen. Dabei ließ man sich offensichtlich von (nicht sehr tragfähigen) semantischen Überlegungen leiten, und ordnete nach den Bedeutungsvarianten 'contra' (Partikelpräfixverben) und 'iterum' (Partikelverben). Bei Berücksichtigung der formalen Wortbildungseigenschaften hätten sich z.T. andere Zuordnungen ergeben.

2.1. Man muß also erst einmal die Kandidaten sichten. In dieser Gruppe kann die Liste relativ vollständig sein, da sich das Problem der Trennung occasioneller und usueller Bildungen nicht stellt: das Wortbildungsmuster ist

⁷ Vgl. dazu die eingehende Darstellung der Orthographiediskussion im Fall *wi(e)der* im Grimmschen Wörterbuch, Bd. 29, Sp. 869 ff.

synchron nicht mehr produktiv, viele Verben wirken antiquiert, damit sind aber auch oft die Kompetenzurteile unsicher, v.a. im Bereich der Akzentplatzierung. Bei der folgenden Teilgruppe werden die Wörterbücher, die die einzelnen Lexeme verzeichnen, nicht aufgeführt, da hier fast vollständige Übereinstimmung besteht. Auch in Bezug auf die Akzentposition sind sich bei dieser Teilgruppe die Wörterbücher einig, was sonst durchaus nicht selbstverständlich ist. Um eventuelle Unsicherheiten bei der Akzentplatzierung auf den Verben zu kompensieren, werden deverbale Substantiva und Adjektiva mit aufgeführt; deren Akzentposition läßt unter folgenden Bedingungen Rückschlüsse auf die verbale Akzentposition zu:

- die deverbalen Ableitungen "erben" im Deutschen die verbale Akzentposition. Allerdings gilt diese Regel nicht ausnahmslos, wie noch zu zeigen sein wird.
- wenn die deverbale Ableitung geläufiger ist als die verbale Basis, dann sind meist auch die Akzenturteile sicherer.
- die Rückschlüsse werden zusätzlich sicherer durch homogene Zuweisungen innerhalb einer Teilgruppe. Allerdings muß man sich vor "Listeneffekten", also der Erscheinung, daß durch Ablesen einer Liste ähnlich strukturierter Wörter nicht der lexikalische Akzent, sondern z.B. ein kontrastiver Akzent realisiert wird, hüten.

Freilich ist das noch kein Programm für eine Akzentempirie (und noch weniger eine ausreichende empirische Basis für die folgenden Aussagen); für den begrenzten Zweck dieser Untersuchung aber mag das genügen.

Hier eine Liste der in Frage kommenden Verben:

widerföhren

widerlügen *Widerlügung* *widerlügbar*

widerräten

?*widerräden* *Widerrede*

widerrufen *Widerrufung* *Widerruf* *widerrufbar, widerruflich*

widersägen

sich widersätzen *widersätzlich*

widersprechen *Widerspruch* *widersprüchlich*

widerstehen *Widerstand* *widerständig*

widerstreben

?*widerstreiten* *Widerstreit*

Das Fragezeichen vor *widerrēden* soll anzeigen, daß ich das Lexem synchron für ungebräuchlich halte (obwohl es im Duden-Wörterbuch und in Mackensen verzeichnet ist). Das Verb *widersāgen* kommt offensichtlich nur noch in der Taufformel vor. - *widerstrēiten* schließlich kommt allenfalls in der Partizip-I-Form vor und wird durch die Nominalisierung *Widerstreit* gestützt. Überhaupt erhält man den Eindruck, daß in den Wörterbüchern automatisch Verben zu Nominalisierungen "hinzuerfunden" werden, obwohl doch klar sein müßte, daß Ableitungen oft länger "leben" als ihre Basis.

Bei den Substantivierungen "erben" die Ableitungen auf *-ung* den Akzent der verbalen Basis. Die Substantivierungen ohne explizites Ableitungskennzeichen dagegen zeigen Akzentverschiebung auf *Wider-*; das entspricht aber einer globalen Akzentregel, vgl. *mißāchten* - *Mißāchtung*, aber *mißbra^vuchen* - *Mißbrauch*. - Grund zu Irritationen könnten die Adjektivierungen bieten, zeigen doch die Formen *widerruflich*, *widersprüchlich* und *widerständig* scheinbar grundlose Akzentverlagerung auf *wider-*. Tatsächlich handelt es sich aber in diesen Fällen nicht um deverbale, sondern um desubstantivische Bildungen (wie der Stammvokalismus ausweist), und diese erben natürlich auch den Akzent der substantivischen Basis. - Insgesamt kann man feststellen, daß die obige Verbgruppe zweifelsfrei mit der Präposition *wider* zu parallelisieren ist, und daß diese Verben alle typischen Merkmale von Partikelpräfixverben aufweisen.

2.2. Daneben werden aber einige Verben dieser Gruppe nur aufgrund antiquierter Orthographenweisheit zugeordnet. Diese normierende Zuordnung zeigt noch heute ihre Wirkung in unklaren bis hilflosen Klassifizierungen in Wörterbüchern und daraus folgenden wirren Akzentzuordnungen, wahrlich kein Ruhmesblatt der deutschen Wörterbuchtradition.⁸ Da die Verben in der Gegen-

⁸ Die folgenden Wortlisten sollen zur Dokumentation dieses Zustands beitragen, ohne daß die Dokumentation doch vollständig sein könnte. Auflösung der Siglen: Ad = Adelung; BW = Brockhaus-Wahrig; D = Duden 1981; KS = Klappenbach/Steinitz; Mac = Mackensen; Mat = Mater 1966/67; P = Paul 1966; U = Ullstein. Für die vollständigen bibliographischen Angaben zu den Wörterbüchern sei auf das Literaturverzeichnis verwiesen. - Anmerken möchte ich, daß Adelung nicht systematisch ausgewertet werden konnte, da Lemmata von Ableitungen oft unmarkiert in den Artikeln der Basis auftauchen. Zudem ist die Aussagekraft von Adelung für die Gegenwartssprache natürlich minimal. - Mater verzeichnet nur Verben; man darf sich also nicht davon irritieren lassen, daß die Sigle Mat nicht bei den Ableitungen auftritt. - Zu beachten ist auch, daß Neologismen nur in den neuesten Ausgaben verzeichnet werden.

wartssprache meist völlig veraltet sind und da sich die einschlägigen Wörterbücher nicht einig sind über die Grunddaten, werden hier die Wörterbücher, die die Lexeme verzeichnen, angegeben:

widerglänzen

(Ad. *ie*, trennbar!)

widerhallen

(Ad *ie*, BW, D, KS, Mac, Mat,
P (*ie*), U)

Widerhall

(BW, D, KS, Mac, P;
Ad *ie*)

widerklingen

(BW (selten), D (selten), KS,
Mac, Mat (auch *ie*), P (*ie*), U)

Widerklang

(BW, D, KS, P)

widerschallen

(BW (veraltend), D (veraltend),
KS, Mac, Mat, P (*ie*))

Widerschall

(BW, KS, Mac, P)

widerscheinen

(BW, D, Mac, Mat, P (*ie*))

Widerschein

(BW, D, KS, Mac, P)

widerspiegeln

(BW, D, KS, Mac, Mat,
P (*ie*), U, D, KS)

Widerspiegelung

(BW, D, KS, Mac, P)

widerspiegelbar

widerstrahlen

(BW, D, KS, Mac, Mat,
(veraltet), P (*ie*), KS)

Widerstrahl

(BW, D, Mac, P)

widertönen

(BW (selten), Mat (veraltet))

Es handelt sich um Verben der akustischen und optischen Reflexion. Die unklaren Urteile über die Position des Wortbildungsakzents auf den Partikelpräfixverben können kaum kompensiert werden durch die Akzentuierung der jeweiligen Nominalisierungen. Die relativ häufigen Nominalisierungen ohne Suffix könnten Akzentverlagerung auf *wider-* aufweisen, oder aber den "ursprünglichen" Akzent. Sie entscheiden also nichts. Die signifikanten Nominalisierungen auf *-ung*, die den verbalen Akzent erben, sind aber viel zu selten, um die problematische Datenlage entscheiden zu können. Auch die Merkmale Trennbarkeit und die daraus folgenden Bildungsweisen des Partizip II und des Infinitiv I entscheiden eigentlich nichts, da kompetente Sprecher wegen der veralteten Verben unsicher sind. Aber sie halten immerhin die getrennten Formen für möglich, ein Urteil, das bei den eindeutigen Partikelpräfixverben nie auftritt. Auch Wörterbücher und Grammatiken können uns

hier nicht weiterhelfen. Klappenbach/Steinitz etwa nennt jeweils die trennbare (Partikelverb-) Version mit Akzent auf *wider-* als Grundform, läßt aber die untrennbare (Partikelpräfixverb-) Version mit dem Akzent auf dem Verbstamm als Variante zu, außer bei *widerklingen*, *widerschallen*. Mater (Bd. 9, S. 54) merkt bei *widerspiegeln* an: "feste und unfeste Verbindung".

Die Zuordnung zu den Partikelpräfixverben beruht hier offensichtlich auf semantischen Überlegungen: wenn man der Präposition *wider* die Bedeutung 'contra' zuordnet (paralleliert mit den Partikelpräfixverben) und dem Adverb *wieder* die Bedeutung 'iterum', so muß man z.B. bei dem Verb *widerspiegeln* zu dem Ergebnis kommen, daß beim damit bezeichneten Vorgang nichts noch einmal gespiegelt wird, sondern daß das Bild dem Betrachter 'entgegen'-gespiegelt wird. Diese Argumentation wird zumindest bei *widerhallen* brüchig, denn hier wäre auch die Deutung 'iterum' denkbar: nacheinander hört man Hall und Wiederhall, also das Echo. Sieht man sich vergleichbare Verben in anderen Sprachen an, z.B. lat. *reflectere*, *resonare*,⁹ so sieht man, daß eine dritte Bedeutungsvariante angesetzt werden sollte, und zwar die Bedeutung 're' beim Adverb *wieder*; diese Bedeutung muß ohnehin beim Adverb angesetzt werden, wenn man etwa an Formulierungen wie *kommen und wieder gehen* denkt.

Wenn man alle Faktoren berücksichtigt, dann erscheint es jedenfalls möglich, die Verben der akustischen und optischen Reflexion den Partikelverben zuzurechnen, also den Akzent in diesen Fällen auf *wider* zu legen, Trennbarkeit zu akzeptieren und vielleicht einmal das *wi(e)der* in diesen Fällen mit *ie* zu schreiben - eine späte Wiedergutmachung an Generationen von schreibenlernenden Kindern (und Deutsch lernenden Ausländern), die es schon immer besser gewußt haben.¹⁰

Eine Marginale am Rand: bei einem Verb wie *wi(e)dersprechen* sind beide Interpretationen denkbar: die 'contra'-Version in denjenigen Fällen, in denen

⁹ Ohne damit behaupten zu wollen, daß die deutschen Verben Lehnübersetzungen der entsprechenden lat. Verben seien.

¹⁰ H. Paul rettet hier die Ehre der Sprachwissenschaftler: im Wörterbuch (1935, S. 653) ordnet er diese Verbgruppe konsequent dem Adv. *wieder* zu und schreibt dementsprechend *wiederklingen*, - *hallen*, -*schallen*, -*strahlen*, -*spiegeln*, ferner *Wiederklang*, -*hall*, -*schall*, -*schein*. Dazu kommentiert er: "Unrichtig gemäß dem einmal angenommenen Prinzip der Unterscheidung ist es, wenn die Regelbücher zum Teil *Widerschall*, -*schein* vorschreiben."

der Redebeitrag ein Gegenargument enthält, und die 're'-Version in denjenigen Fällen, in denen das Gespräch durch einen unkontroversen Beitrag des Gesprächspartners fortgesetzt wird. Die erste Version ist usuell, die zweite wäre occasionell. Aber immerhin findet man in Goethes "Wahlverwandtschaften" einen plausiblen Beleg: *hin- und widerreden* (leider mit der "falschen" Orthographie). Es wäre schon eine erstaunliche Sache, wenn in der Koordinationsreduktion das Akzentmuster und die Trennbarkeit wechseln würden. In diesem Werk gibt es noch mehr solche *hin und wieder*-Formulierungen: *Charlotte und die Baronesse ... hin und wider gingen / Das Hin- und Widerdenken / Vögel, die auf unsern Zweigen hin und wider hüpfen ...*¹¹ Auffällig ist dabei auch, daß die entsprechenden verbalen Formulierungen oft getrennt geschrieben werden, die Nominalisierungen hingegen zusammen. Aber auch das ist nicht mehr als ein Indiz: die Partikelverben haben eine Basis in syntaktischen Strukturen, sie können als Zusammenrückungen gedeutet werden (auch wenn sich das Wortbildungsmuster längst von dieser Basis gelöst hat). Diese Herkunft erklärt einigermaßen das Phänomen der Trennbarkeit, erklärt aber kaum die Position des Akzents auf der Partikel. Der Normalakzent liegt in den parallelen syntaktischen Strukturen in aller Regel auf dem Verb oder einer vorausgehenden NP, nicht auf dem Adverbiale *wieder*. Daß dieser Ableitungsweg trotzdem nicht verschlossen ist, zeigt die Möglichkeit des Akzentsprungs: der im Deutschen nach rechts tendierende syntaktische Akzent wird durch den nach links tendierenden Wortbildungsakzent abgelöst. Merkwürdig ist dabei nur, daß es nicht Partikelverben mit dem syntaktischen Akzent gibt, wie bei anderen Zusammenrückungen auch, vgl. etwa *vordēm, deshālb* (neben *dēshalb*). Aber auch das läßt sich so interpretieren, daß erst die Akzentverschiebung auf die Partikel als Signal für die Wertung als ein komplexes Wort gilt. - Zurück zu den Partikelpräfixverben mit *wider-*: die Suche nach einer syntaktischen Basis für dieses Wortbildungsmuster ist nicht sehr erfolgreich; in jedem Fall müßte man Lückenbildung annehmen: *wider jemanden reden - jemandem widerreden*. Die Kasusänderung ist hier das geringste Problem, da die Präposition *wider* ahd. und mhd. auch mit Dativ konstruiert wurde.¹² Die alten Wortbildungsprodukte könnten mit ihrer

¹¹ J. W. v. Goethe, *Die Wahlverwandtschaften* (Zürich 1949), S. 128, 187, 89, 131, 195, 150.

¹² Vgl. H. Paul, *Kurze deutsche Grammatik*. Aufgrund der fünfbandigen deutschen Grammatik, eingerichtet von Heinz Stolte (Tübingen 1951), S. 290.

Dativrektion diesen Zustand konserviert haben. Problematischer ist die Annahme einer Umstellung oder auch der Versuch, von einer Postposition *wider* auszugehen; entsprechende Belege kenne ich nicht, obwohl es immerhin Bildung wie *dawider*, *zuwider* gibt. Der Akzent würde in diesem Fall "passen", eine Akzentverschiebung müßte nicht angenommen werden.

2.3. In die Gruppe der Partikelpräfixverben gehört zweifelsfrei auch *wiederhólen*. Das Verb ist nicht trennbar, der Wortbildungsakzent liegt auf dem Verbstamm. Aber die Bedeutung, soweit man das bei einem so hochgradig lexikalisierten Verb sagen kann, paßt nicht zur Präposition *wider-*, ein völlig irreguläres Einsprengsel. Man vergleiche auch das parallele Akzentmuster bei der syntaktischen Struktur *sich etwas wieder hólen*. Man hätte hier also ein Beispiel für den Übergang von syntaktischer Struktur zu Partikelverb, aber es handelt sich zweifelsfrei (Untrennbarkeit, Infinitivbildung usw.) um ein Partikelpräfixverb. Daß der Akzent auf dem Verbstamm korrekt ist, zeigt auch die Nominalisierung *Wiederhólung*.

3. Partikelverben mit *wieder-*

Partikelverben mit *wieder-* zeigen alle typischen Merkmale von Partikelverben der Klasse 1: Parallelisierbarkeit des Erstbestandteils mit einem Adverb, Wortbildungsakzent auf der Verbpartikel, Trennbarkeit, Bildung des Partizips II mit eingeschobenem *ge-*, Bildung des Infinitivs mit eingeschobenem *zu-*.

Zunächst soll eine Liste mit Verben aus *wieder-* und Simplexverben geboten werden. Kriterium für die Aufnahme war die Usualität der Wortbildung. Allerdings ergeben sich fast unlösbare Abgrenzungsprobleme zu parallelen syntaktischen Strukturen.

<i>wiederbringen</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, Mat, P, U)		<i>ünwiederbringlich</i>
<i>wiederfinden</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, P, U)	<i>Wiederfund</i> ¹³ (BW, D, KS)	
<i>wiedergeben</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, Mat, P, U)	<i>Wiedergabe</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, P)	(un) <i>wiedergebbbar</i>
<i>wiedergrüßen</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, Mat)		
<i>wiederhaben</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, Mat, P)		
<i>s. etw. wiederholen</i> (Ad, BW, D, KS, Mac, Mat, P, U)		
<i>wiederkauen</i> (BW, D, KS, Mac, Mat, P)	<i>Wiederkäufer</i> (BW, D, KS, Mac)	
<i>wiederkehren</i> (BW, D, KS, Mac, Mat, P, U)	<i>Wiederkehr</i> (BW, D, KS, Mac, P)	
<i>wiederkommen</i> (BW, D, KS, Mac, Mat, P, U)	<i>Wiederkunft</i> (BW, D, Mac, P)	
<i>wiedersehen</i> (BW, D, KS, Mac, Mat, U)		
? <i>wiedertaufen</i> (Mat)	<i>Wiedertäufer</i> (BW, D, KS, Mac)	<i>Wiedertaufe</i> (BW, D, Mac)
<i>wiederwählen</i> (BW, D, KS, Mac, Mat, U)	<i>Wiederwahl</i> (BW, D, KS, Mac)	

Bei der Auswahl der Verben gibt es keine ernsthaften Divergenzen zwischen den überprüften Wörterbüchern, abgesehen von *wiedertaufen*. Hier scheint Mater eine Basis für *Wiedertäufer* erfunden zu haben. Bei *wiedergrüßen* und *wiederwählen* sehe ich ähnliche Probleme, doch stehe ich mit meinen Bedenken gegen die Mehrzahl der überprüften Wörterbücher. Nicht aufgenommen habe ich das gleichgelagerte *wiederlieben*. Nach dem Grimm'schen Wörterbuch (Bd. 29, Sp. 1412) wurde bei *wiederlieben* und *wiedergrüßen* fälschlicherweise an die jüngeren Bildungen mit *wieder* 'erneut' angeknüpft, als "wiederholung der handlung eines andern, in der absicht der vergeltung." Ich halte das für

¹³ Vgl. Duden-Wörterbuch, Bd. 6: "das Wiederfinden eines zu Forschungszwecken markierten freilebenden Tiers (nach längerer Zeit)."

falsch und sehe in den Verben (falls sie usuell sind) Fälle der Bedeutungsvariante 're', vgl. *zurückgrüßen*.

Probleme der Zuordnung sind hier nicht erkennbar, allenfalls Probleme der Abgrenzung von syntaktischer Struktur und Wortbildungsstruktur. Aussichtslos wird der Abgrenzungsversuch, wenn beide Strukturen dieselbe Bedeutung aufweisen, siehe *sich etwas wieder hñlen/wiederholen; jemanden wieder wñhlen/wiederwñhlen*.

3.2. Bei Kombinationen mit präfigierten Verben kann das verbale Präfix nur zwischen *wider-* und dem Verbstamm stehen. Für die Aufnahme in die Liste gelten die schon oben angegebenen Kriterien:

<i>wiederbegegnen</i> (BW,D,Mat)	<i>Wiederbegegnung</i> (BW,D)	
<i>wiederbeginnen</i> (Mac)		<i>Wiederbeginn</i> (BW,D,KS,Mac)
<i>wiederbekommen</i> (Ad,BW,D,KS,Mac,Mat,P,U)		
<i>wiederbeleben</i> (BW,D,KS,Mac,Mat,U)	<i>Wiederbelebung</i> (BW,D,KS,Mac)	
<i>wiederbeschaffen</i> (BW,D,Mac,Mat)	<i>Wiederbeschaffung</i> (BW,D,Mac)	
<i>wiederbesetzen</i> (BW,D,KS,Mat)	<i>Wiederbesetzung</i> (BW,D)	
<i>wiederbewaffnen</i> (Mat)	<i>Wiederbewaffnung</i> (BW,D)	
<i>wiederentdecken</i> (BW,D,KS,Mac)	<i>Wiederentdeckung</i> (BW,D,KS,Mac)	
<i>wiederergreifen</i> (Mac)	<i>Wiederergreifung</i> (BW,D,Mac)	
<i>wiedererkennen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat)	<i>Wiedererkennung</i> (Mac)	
<i>wiedererlangen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat,U)	<i>Wiedererlangung</i> (Ad)	
<i>wiedererobern</i> (BW,D,Mac,Mat)	<i>Wiedereroberung</i> (BW,D,Mac)	

<i>wiedereröffnen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat)	<i>Wiedereröffnung</i> (BW,D,KS,Mac)	
<i>wiedergewinnen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat,P,U.)	<i>Wiedergewinnung</i> (BW,D,Mac)	
<i>wiedervereinigen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat)	<i>Wiedervereinigung</i> (BW,D,KS,Mac)	
<i>wiederverheiraten</i> (BW,D,DS)	<i>Widerverheiratung</i> (BW,D,Mac)	
<i>wiederverwenden</i> (BW,D)	<i>Wiederverwendung</i> (BW,D,KS)	<i>wiederverwendbar</i>

Ins Auge springen die relativ starken Divergenzen zwischen den einzelnen Wörterbüchern. Auffällig sind bei den Verben v.a. *wiederbeginnen* und *wiederergreifen*, die nur von Mackensen verzeichnet werden, während die entsprechenden Nominalisierungen häufiger verzeichnet werden; hier liegt wieder der Verdacht nahe, daß zu usuellen "Nominalisierungen" mögliche, aber nicht usuelle Basisverben hinzu erfunden wurden. In ähnlicher Weise gilt das für *wiederbewaffnen*, das nur von Mater verzeichnet wird. Aus eigener Kompetenz würde ich *wiederbegegnen*, *wiederbeschaffen*, *wiedererobern*, *wiedereröffnen*, *wiederverheiraten* hinzufügen. In allen diesen Fällen sind zumindest die parallelen Nominalisierungen deutlich usueller, und damit liegt der Verdacht nahe, daß bei den Verben eine unklare Grenze zwischen syntaktischer Struktur und Wortstruktur vorliegt. Übrigens gibt es noch zahlreiche weitere mögliche Beispiele, die auch von einem Teil der Wörterbücher verzeichnet werden, und zu denen es keine entsprechenden Nominalisierungen gibt, z.B. *wiederbezahlen*, *wiedererinnern*, *wiedererleben*.

Die Akzentverhältnisse sind ganz eindeutig, jedenfalls bei den usuellen Bildungen, gestützt durch die Akzentverhältnisse bei den parallelen *-ung*-Nominalisierungen: in allen Fällen liegt der Akzent auf *wieder-*. Auch Infinitiv- und Partizipbildung passen eindeutig in das Muster der Partikelverben.

3.3. Im Gegensatz zu den oben bei *über-/unter-* erwähnten Fällen von möglichen Kombinationen aus Partikelpräfixen und echten Präfixen treten bei *wieder-* keine potentiellen Kandidaten für diese Konstellation auf.

3.4. Bleibt noch eine Gruppe von Verben, die zwei mögliche Verbpartikeln aufweisen. Hier handelt es sich um echte Doppelpartikelverben, im Gegensatz zu den sonst üblicherweise so genannten Verben, deren Erstbestandteil eine komplexe Partikel ist, wie etwa *her^hinfallen*, *hina^hufschwingen*. Die folgende Liste kann wiederum nicht alle möglichen Verben dieses Bildungstyps aufweisen, sie kann sich aber auch nicht völlig auf die usuellen Bildungen beschränken, v.a. dann nicht, wenn usuelle parallele Nominalisierungen vorliegen.

<i>?wieder^habdrucken</i> (Mac,Mat)	<i>Wiederabdruck</i> (KS,Mac; <i>Wieder- abdruck</i> : BW,D)
<i>?wieder^hanfangen</i> (Mat)	<i>Wiederanfang</i> (BW: <i>Wieder^han- fang</i>)
<i>?wieder^hannehmen</i> (Ø)	<i>Wiederannahme</i> (BW: <i>Wieder^han- nahme</i>)
<i>?wieder^hanpfeifen</i> (Ø)	<i>Wiederanpfeiff</i> (BW,D: <i>Wieder^han- pfeiff</i>)
<i>wiedera^hufarbeiten</i> (BW)	<i>Wiedera^hufarbeitung</i> (BW,D)
<i>wiedera^hufbauen</i> (KS,Mac,Mat,P)	<i>Wiederaufbau</i> (BW,D,KS,Mac; <i>Wiedera^hufbau</i> ; P)
<i>wiedera^hufbereiten</i> (BW)	<i>Wiedera^hufbereitung</i> (BW,D)
<i>wiedera^huffinden</i> (Mat)	<i>Wiedera^huffindung</i> (BW)
<i>wiedera^hufführen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat)	<i>Wiederaufführung</i> (BW,D,KS,Mac: <i>Wieder- a^hufführung</i>)
<i>wiedera^hufleben</i> (KS,Mat)	
<i>wiedera^hufnehmen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat,U)	<i>Wiederaufnahme</i> (BW,D,KS,Mac; <i>Wiedera^hufnahme</i>)
<i>wiedera^huftauchen</i> (BW,D,Mac,Mat,U)	

<i>wiederzinführen</i> (KS)	<i>Wiedereinführung</i> (BW,D,KS: <i>Wieder- z</i> inführung)	
<i>wiederzinstellen</i> (Mac,Mat)	<i>Wiedereinstellung</i> (Mac: <i>Wieder- z</i> instellung)	
<i>wiederzinsetzen</i> (BW,D,Mac,Mat,U)	<i>Wiedereinsetzung</i> (BW: <i>Wieder- z</i> insetzung)	
<i>wiederzintreten</i> (Mac,Mat)		<i>Wiedereintritt</i> (KS,Mac: <i>Wieder- z</i> intritt; BW,D)
<i>wiedergutmachen</i> (KS,Mac,BW,D,Mat,U)	<i>Wiedergutmachung</i> (KS,Mac,BW,D,P)	
<i>wiederherstellen</i> (BW,D,KS,Mac,Mat,U)	<i>Wiederherstellung</i> (Ad,BW,D,KS,Mac: <i>Wieder- h</i> erstellung)	

Irritierend ist, daß einige Wörterbücher bei Nominalisierungen wie *Wiederaufbau*, *Wieder~~z~~ufführung*, *Wieder~~z~~aufnahme*, *Wieder~~z~~inführung*, *Wieder~~z~~intritt* und *Wiederh~~er~~stellung* den Wortbildungsakzent auf der zweiten Verbpartikel plazieren, eine Entscheidung, die mir allzu schematisch im Sinne der "Akzentvererbung" erscheint. - Bei den Doppelpartikelverben gibt es in bezug auf die Akzentpositionierung kaum Irritationen: der Wortbildungsakzent wird immer auf der zweiten Partikel plaziert. Wesentlich unsicherer sind Wörterbücher und Intuition bei den entsprechenden Nominalisierungen. Noch am sichersten erscheinen die Urteile bei den Nominalisierungen ohne Suffix: hier ist eine klare Tendenz zur Akzentverschiebung auf *Wieder-* erkennbar. Bei den Nominalisierungen auf *-ung* verzeichnen Wörterbücher Akzent auf *Wieder-* wie auf der zweiten Partikel; Sprecher realisieren in kurzen Abständen beide Varianten. Dabei zeigen die jüngeren Bildungen wie *Wiederaufarbeitung* und *Wieder~~z~~aufbereitung* (die nur in den neuesten Wörterbuchaufgaben verzeichnet werden) stärkere Varianz als die älteren Bildungen. Man könnte also hier von einem Übergang von einem eher syntaktisch geprägten Akzent auf der zweiten Partikel zu einem Wortbildungsakzent auf dem *Wieder-* sprechen. Diese Tendenz kann man aber bei den parallelen Verben überhaupt nicht beobachten. Dies und die Tatsache, daß diese Verben, falls überhaupt, dann nur in der infiniten Form (ohne Distanzstellung) auftreten (sobald versucht wird, eine Distanzform

zu bilden, ist der Übergang zu einer syntaktischen Struktur aus adverbiallem *wieder* und einem Partikelverb unvermeidlich), veranlaßt mich, den Status der angeführten Verben als Wortbildungsstrukturen zu bezweifeln. In diese Richtung deutet auch, daß die Verben im Normalfall in deutlich weniger Wörterbüchern verzeichnet werden als die parallelen Nomina. Das alles legt den Schluß nahe, daß hier die nominalen Bildungen (als Zusammenbildungen aus syntaktischen Strukturen verbunden mit *-ung*-Suffigierung) primär sind, die parallelen Verben allenfalls sekundäre Bildungen zu diesen Nomina sind. Deutlichste Hinweise für diesen Bildungsweg sind Nomina wie *Wiederinbesitznahme* (BW,D,Mac), *Wiederinbetriebnahme* (BW,D,KS), *Wiederinstandsetzung* (BW,D,KS, Mac), zu denen in den Wörterbüchern keine parallelen Verben angegeben werden (und wohl auch nicht existieren), und deren Kern Funktionsverbgefüge (also zweifelsfreie syntaktische Strukturen) bilden. - Sucht man nach analogen Bildungen bei anderen Verbpartikeln, so stellt man fest, daß man sonst diesen Kombinationstyp nicht oder nur in wenigen möglichen Beispielen nachweisen kann. Das spricht jedenfalls nicht für die Annahme, daß das Muster bei *wieder-* vorliegen könnte.

4. Schlußbemerkungen

In den vorausgehenden Einzelanalysen, so kursorisch sie sein mußten, ist hoffentlich deutlich geworden, wie eine strikt formorientierte Wortbildungsanalyse aussehen könnte, und zwar unter Einbeziehung der kombinatorischen Eigenschaften der Einzelteile wie der Positionseigenschaften des Wortbildungsakzents. Daß damit nicht wohlfeile Kriterien für die Trennung der einzelnen Wortbildungstypen wie auch der Trennung von Wortbildungserscheinungen einerseits und syntaktischen Strukturen andererseits gewonnen sind, haben diese Analysen wohl auch verdeutlicht. Das scheidert schon daran,

- daß die Intuitionen kompetenter Sprecher über die genaue Lage und schon gar über die Stärke eines Akzents äußerst unsicher sind und durch das Vorlegen von Wortlisten bestimmt nicht sicherer werden.
- daß andere Quellen wie etwa die einschlägigen Wörterbücher nur diese Unsicherheit bestätigen und darin zeigen, daß keine genaue Datenerhebung stattgefunden hat, sondern daß man die Akzente nach Gutdünken plaziert hat.

- daß der lexikalische Akzent ein theoretisches Konstrukt ist, das der direkten Beobachtung nicht zugänglich ist; beobachtbar ist lediglich der Realisierungsakzent, und der kann zahlreichen Sonderbedingungen unterliegen, z.B. der Abhängigkeit von einer bestimmten syntaktischen Teilstruktur, vgl.

(1) Dieses Thema ist topaktuell.

(2) Das tōpaktuelle Thema.

Es müßte also erst noch eine angemessene Empirie für diesen Datenbereich entwickelt werden; dazu konnte diese Untersuchung noch keinen Beitrag leisten.

Literatur

- Altmann, Hans (Hg.) (1988): Intonationsforschungen. - Tübingen: Niemeyer 1988. (= LA 200).
- Giegerich, Heinz J. (1985): Metrical Phonology and Phonological Structure. German and English. - Cambridge etc.: Cambridge University Press 1985.
- Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (1982): Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache. Hamburg: Buske 1982. (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 4).
- Eroms, Hans-Werner (1982): Trennbarkeit und Nichttrennbarkeit bei den deutschen Partikelverben mit *durch* und *um*. - In: Eichinger (Hg.) (1982), S. 33-50.
- Henzen, Walter (1969): Die Bezeichnung von Richtung und Gegenrichtung im Deutschen. - Tübingen: Niemeyer 1969.
- Kühnhold, I. / Wellmann, H. (1973): Deutsche Wortbildung. Erster Hauptteil: Das Verb. - Düsseldorf: Schwann-Bagel 1973.
- Stötzer, Ursula (1975): Die Betonung zusammengesetzter Wörter, unter besonderer Berücksichtigung der Komposita mit fremden Konstituenten. - (Masch.) phil. Diss. Berlin 1975. 253 S.

Wörterbücher

- Adelung, J. Chr. (1786): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart ... Bd. 5, Sp. 1520 ff. (*wider*), Sp. 1530 ff. (*wieder*).
- Brockhaus-Wahrig (1984): Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Hg. von Gerhard Wahrig u.a. Bd. 6. - Wiesbaden: F.A. Brockhaus, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1984.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Hg. von Günther Drosdowski u.a. Bd. 6. - Mannheim: Bibliographisches Institut 1981.
- Grimm, Jakob und Wilhelm (1984): Deutsches Wörterbuch. Bd. 29. - München: dtv. 1984.

- Klappenbach, Ruth / Steinitz, Wolfgang (Hg.) (1977): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Bd. 6. - Berlin: Akademie Verlag 1977.
- Mackensen, Lutz (1977): Deutsches Wörterbuch. Der tägliche Wortschatz. Rechtschreibung, Grammatik, Interpunktion. - 9. Aufl. Köln 1977.
- Mater, Erich (1966 ff.): Deutsche Verben. Heft 1, 1966, Heft 3, 1967, Heft 9, 1970. Leipzig: Bibliographisches Institut 1966 ff.)
- Paul, Hermann (1935): Deutsches Wörterbuch. - 4. Aufl. Halle 1935. - 5. Aufl. Tübingen: Niemeyer 1966.
- Ullstein Lexikon der deutschen Sprache. Hg. u. bearb. v. Rudolf Köster u.a. - Frankfurt, Berlin: Ullstein 1969.